

Z für DICH ZEITUNG

Nr. 12 (3733), 28. Dezember 2013

Gegründet am 15. Juni 1957

Jeder hat Grund, den
Beginn des neuen Jahres
zu feiern. Er hat ja das
alte überlebt.

EREIGNISSE

Initiative wurde unterstützt

Auf Initiative der Altairegion wurde in Russland die Assoziation der touristischen Regionen gestiftet. Die Gründungsdokumenten wurden am 13. Dezember in Moskau bei Anwesenheit des Leiters der Föderalen Agentur für Tourismus, Alexander Radjkow, unterzeichnet. Unter den Gründern sind neben der Altairegion Exekutivbehörden der Gebiete Wologda und Jaroslawl sowie der Republik Komi. Das Hauptziel der neuen Organisation ist die Schaffung von notwendigen Bedingungen für die wirksame Zusammenarbeit der Regionen in der sozial-wirtschaftlichen Entwicklung aufgrund der Nutzung der Touristenressourcen und der Sphäre der Erweisierung der entsprechenden Dienstleistungen. Die gemeinsamen Bemühungen sollen auf die Erarbeitung von interessanten Projekten, auf die Organisation der Wechselwirkung mit ähnlichen regionalen Vereinigungen und ausländischen Assoziationen gerichtet sein. „In der Entwicklung der Tourismusbranche in den letzten Jahren sind wir deutlich vorangekommen. Diese Tatsache gab uns das Recht, die Gründung der Assoziation zu initiieren“, sagte Gouverneur der Altairegion Alexander Karlin. „Rostourism ist an der Wechselwirkung der Regionen interessiert. Die Assoziation ist eine absolut offene Organisation. Unsere Ziele und Aufgaben sind hinreichend definiert, verständlich und so formuliert, dass sie das Interesse bei einem breiten Kreis der Subjekte der Russischen Föderation ausrufen sollen, wie bei solchen, die schon bedeutende Erfahrungen in der Entwicklung des Tourismus haben, so auch bei denen, die erst ihre Pläne und Programme bestimmen.“ Die Gründungsdokumente wurden von den Gouverneurs der Altairegion, der Gebiete Wologda und Jaroslawl sowie dem Oberhaupt der Republik Komi unterzeichnet. Zum Vorsitzenden der Assoziation der touristischen Regionen Russlands wurde Alexander Karlin gewählt.

Noch ein neuer Kindergarten

In der Geschlossenen administrativ-territorialen Bildung (SATO) „Sibirskij“ wurde vor kurzem ein neuer Kindergarten für 225 Kinder eröffnet. Dadurch wurde das Problem mit dem Mangel an Plätzen in den Vorschuleinrichtungen völlig gelöst. Der Kindergarten „Solnyshko“ (deutsch: Liebe Sonne) baute man ein paar Jahre. Für den neuen Kindergarten wurden etwa 167 Millionen Rubeln aus verschiedenen Budgets ausgegeben. Das neue Gebäude entspricht allen modernen Bildungsstandards. Hier gibt es ein großes Schwimmbad, eine Sauna, eine Sporthalle und eine Aula sowie geräumige Gruppenräume. Nur für die Ausrüstung und für die Möbel wurden etwa 65 Millionen Rubeln verausgabt. Die Halle, in der sich die Kinder mit Heilgymnastik beschäftigen, ist mit speziellen Kindertrainergeräten ausgerüstet. Sie sind auf die Entwicklung und Stärkung des Kinderkörpers gerichtet. Die Kleinen werden sich hier unter Aufsicht eines Arztes beschäftigen. Wie man während der Eröffnungsfeier betonte, sollen im Altai alle Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren bis zum 1. September 2014 mit Plätzen in Kindergärten versorgt sein.

Maria ALEXENKO

KULTUR

Maria ALEXENKO (Text), Wladimir BECK (Foto)

Brücke in die Zukunft

Am 10. Dezember präsentierte man im Museum der Russlanddeutschen in der Mittelschule des Dorfes Grischkowka im Deutschen Nationalen Rayon die erneuerte Exposition „Rad der Zeit“.

An der Veranstaltung beteiligten sich Vertreter der Rayon- und Dorfverwaltung, darunter Pjotr Boos, Vorsitzender der örtlichen Kolchosa „Stepnoj“ und Rayonoberhaupt, Alexander Steinbeck, Vorsitzender der nationalen Kulturautonomie der ethnischen Deutschen des DNR und Leiter des Fonds zur Förderung der Russlanddeutschen „Altai“, und Detlef Pröfrock, Generaldirektor der Entwicklungsgesellschaft Halbstadt. Auch Irina Fomenko, Koordinatorin des Internationalen Vereins der deutschen Kultur (IVDK) in der Altairegion, Jakow Grinemaer, Leiter des Unternehmens „AwtoPlus“, und der bekannte Poet und Grafiker Alexander Pak aus der Stadt Slawgorod waren unter den Eingeladenen der Öffnungsfeier.

„Die Vergangenheit ist eine Brücke in die Zukunft“, so die Meinung der Schuldirektorin Swetlana Genrichs. Seit mehreren Jahren ist sie Geschichtslehrerin und beschäftigt sich begeistert mit ihren Schülern mit der Erforschung und Bewahrung der russlanddeutschen Kultur in ihrem Heimatdorf. Alles begann vor 20 Jahren. Am 12. März 1993 fand in der 9. Klasse eine offene Klassenstunde statt, die der Entstehungsgeschichte des Dorfes Grischkowka gewidmet war. Die damaligen Neuntklässler, darunter auch Swetlana Genrichs, holten vorsichtig die Erinnerungen der Ureinwohner ein und sammelten allerlei Alltagsgegenständen der ersten Einsiedler des Dorfes. Gerade dieses Ereignis gab den Schülern und Pädagogen den Impuls für die Gründung eines Museums der Russlanddeutschen im Dorf.

Einige Jahre später und zwar 2000 gründete Swetlana Abramowna Genrichs, zu dieser Zeit schon Geschichtslehrerin, mit ihren Schülern den landes-

kundlichen Zirkel „Iskatelj“ (deutsch: „Sucher“). Die Erforschung der Geschichte ihres Heimatdorfes faszinierte die Kinder von Tag zu Tag immer mehr. Es wurden verschiedene Forschungsarbeiten über die Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen zusammengestellt, immer öfter führte man mit den Schülern ethnographische Expeditionen an die Orte der verschwundenen russlanddeutschen Dörfer Chortiza, Karatal, Stepnoje und Markowka durch. Die meisten Einwohner dieser Dörfer übersiedelten während der so genannten Vergrößerung der Dörfer in den 1960-1970er Jahren in das Dorf Grischkowka. Vom ersten Tag an träumten die Leiterin und die Teilnehmer des Zirkels von einem Dorfmuseum. Aber es fehlte der Raum dafür. Doch 2007 begann sich der Traum zu erfüllen: Man gewährte ihnen einen ziemlich großen Raum im Schulgebäude, wo man jetzt die gesammelten Exponate ausstellen konnte.

Doch mit der einfachen Ausstellung waren die jungen Geschichtsforscher und ihre Leiterin nicht zufrieden. Jetzt stellten sie sich zum Ziel, ein Muster des Wohnraumes der ersten deutschen Ansiedler, Gründer des Dorfes Grischkowka, aufzubauen. Dank der finanziellen Unterstützung der Bundesregierung im Rahmen des Programms zur Förderung der deutschen Minderheit in der Russischen Föderation bei Mithilfe des IVDK gelang es den Enthusiasten das Projekt für die Erneuerung der Exposition „Rad der Zeit“ ins Leben umzusetzen.

Jetzt gibt es im Schulmuseum ein Zimmer, wo die Alltagsgegenstände der ersten deutschen Ansiedler gesammelt und ausgestellt sind. Aber das Wichtigste in dieser Exposition, wodurch sie sich von anderen Museen unterscheidet,

sind die wiederhergestellten Wände aus Saman (Ziegel aus einem Gemisch von Lehm und Stroh) und Schilf, mit Lehm bedeckt und weiß getüncht. Bei der Rekonstruktion der Wände wurden die damaligen Bautechnologien genau beachtet. Die Schüler der künstlerischen



Abteilung der Schule unter der Leitung von Iwan Friesen, ihres Lehrers und des in der Altairegion bekannten Künstlers, bereiteten nicht nur einfach Rasen und Holz vor und installierten Regale und Schränke, sondern machten sich gleichzeitig mit der Geschichte ihrer Vorfahren vertraut. In eine der Wände legten sie eine Kapsel mit einem Schreiben für die zukünftigen Generationen ein. Über die Vorbereitungsarbeiten zeigten die Schüler einen Foto- und Videobericht, den sie selbst drehten. Es war offensichtlich, mit welchem Vergnügen und wie begeistert der Lehrer mit seinen Zöglingen an der Verwirklichung ihres Traumes arbeitete.

In ihrem Abschlusswort sagte Swetlana Genrichs: „Diese Arbeit ist heute sehr wichtig. Es ist nicht nur wichtig, die Geschichte seines Landes zu kennen. Im Erlernen der Geschichte unseres kleinen Heimatortes liegen unsere Gefühle, unsere Erinnerungen. Deswegen erlegt die jahrtausendlange Geschichte der Generationen eine große Verantwortung für ihre Aufbewahrung auf uns.“

GESELLSCHAFT

Swetlana DJOMKINA

Über Hochzeiten, Geburten und anderes mehr

Am 18. Dezember begeht man in Russland den Tag der Standesamtsmitarbeiter. Hier ein Bericht über die Standesamtsabteilung der Slawgoroder Administration kurz vor dem Festtag.

Spricht man vom Standesamt, assoziiert man es meistens mit einer glücklichen Braut im schönen weißen Kleid und einem aufgeregten Bräutigam im strengen Anzug, die unter Klänge des Mendelssohn-Marsches Hand in Hand in den Registrationsaal treten. Doch kümmert sich das Standesamt nicht nur um Eheschließungen, sondern noch um vieles anderes.

Bis 2010 hauste das Standesamt der Stadt Slawgorod in verschiedenen Gebäuden zusammen mit anderen Organisationen. So träumten alle Stadtbewohner von einem schönen Standesamtsgebäude. Dieser Traum ging am 10. Dezember 2010 in Erfüllung. Dafür hatte sich der Stadtleiter Viktor Kinzel energisch eingesetzt. Dank der föderalen Subventionen und der finanziellen Unterstützung der Regionalverwaltung übersiedelte das Stan-

desamt in ein rekonstruiertes und neu renoviertes Gebäude.

Nicht selten bleiben die Passanten vor dem Standesamt stehen und bewundern es. Es fesselt schon von außen. Der Eingang mit einer schönen Freitreppe und dem gekachelten Platz davor sieht sehr schön aus. Vor der Treppe befindet sich die Gippskulptur eines Bräutigams, der seine Braut auf dem Arm hält. In der Nähe gibt es eine in Umrisen gefertigte Komposition

aus Metall. Sie stellt die Heiligen Pjotr und Fewronia dar, die in Russland seither als Schutzpatrone der christlichen Ehe und der Familie gelten. Seitdem diese Komposition vor dem Standesamt steht, bringen die jungen Ehepaare hier feierlich Vorleschlösser an, was symbolisieren soll, dass ihr Familien-

glück ewig währen wird. Die Blumenbeete und die malerische Birken- und Vogelbeerallee mit schönen Laternen schmücken die Umgebung um das Standesamt. Die Letzteren wurden hier dank den Bemühungen des Municipalbetriebs „Blagoustrojstwo“ (Wohleinrichtung) aufgestellt.

Auch im Standesamt selbst sieht es vornehm aus. Im gemütlichen Flur mit Fernseher und weichen Sofas können die Paare, falls es vorkommt,



bequem abwarten bis sie an der Reihe sind. Es gibt auch ein Zimmer für den Bräutigam und die Braut, einen mit allem Nötigen ausgerichteten Bankettsaal, eine bequeme Registrationshalle und zwei Garderoben, damit sich zugleich zwei Ehepaare mit ihren Gästen zur Zeremonie vorbereiten können. All das lässt das Slawgoroder Standesamt in die Liste der besten Standesämter der Region Altai vorrücken. Das hat zur Folge, dass sich die Anzahl der jungen Eheleute vergrößerte, die ihre Ehe hier registrieren wollen. Ins Slawgoroder Standesamt kommen zurzeit nicht nur Paare aus Slawgorod, dem ehemaligen Rayon Slawgorod und der nahegelegenen Stadt Jarowoje, sondern auch aus den Rayons Tabuny, Chabary, dem Deutschen Nationalen und sogar aus den Städten Barnaul und Nowosibirsk.

Am meisten wählen die Eheleute, so die Stadesamtsmitarbeiter, die Sommermonate, um ihre Ehe zu schließen, und zwar den Juli und den August.

(Schluss auf Seite 3)

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

Mit Theorie und Praxis Hand in Hand

In den deutschen Kulturzentren schenkt man der Weiterbildung der Lehrkräfte große Aufmerksamkeit. Traditionell organisiert man für sie Fortbildungsseminare zu verschiedenen Themen. Ende dieses Jahres wurden zwei solche Seminare von den Multiplikatoren der Spracharbeit in der Region Altai durchgeführt. Beide waren dank der finanziellen Unterstützung des BMI im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen und mit Mitwirkung des Internationalen Verbandes der Deutschen Kultur (IVDK) möglich.

... IN BARNAUL

Anfang Dezember versammelten sich im Barnauler Deutsch-Russischen Haus, das als Organisator auftrat, Lehrkräfte der Deutschkurse für Erwachsene „Hallo, Nachbarn!“ aus den deutschen Zentren des Altai zum Seminar, um gemeinsam die Probleme des Erwachsenenunterrichts zu besprechen, seine Besonderheiten zu bestimmen und praktische Erfahrungen auszutauschen. Das Seminar eröffnete der Leiter des Deutsch-Russischen Hauses Jewgenij Ernst, der alle Anwesenden begrüßte und die Wichtigkeit solcher Fortbildungsveranstaltungen für die Lehrkräfte der Zentren besonders betonte. Sollen sie doch letztendlich zur Qualitätserhöhung der von den Zentren realisierten Spracharbeit beitragen. Erstes Seminarthema war „Die ethnokulturelle Arbeit im ‚Hallo, Nachbarn-Sprachkurs‘“. Hier machten sich die Seminarteilnehmer mit den Materialien des IVDK über die ethnokulturelle Arbeit und ihre Struktur bekannt, besprachen Probleme in diesem Bereich und versuchten, gemeinsam Wege zu suchen, um sie zu lösen. Im praktischen Block beschäftigten sich die Lehrkräfte mit modernen Technologien, die die Fertigkeit Lesen entwickeln können.

Die Multiplikatoren der Spracharbeit, die dieses Seminar moderierten, bemühten sich dabei, Theorie und

Praxis zu vereinigen. So behandelte man im Seminar didaktische Themen, wie Lesestrategien, Typologie von Übungen zum Lesen, Definition und Merkmale des Spiels und Klassifikation von Spielen sowie die Wortschatzarbeit als Baumaterial für die kommunikative Verkehrssprache. In der Praxis lernten die Pädagogen der Zentren Sprachspiele zum Wortschatzlernen, Möglichkeiten für Wortschatzpräsentation und Bedeutungsvermittlung. Für die Moderatoren des Seminars ist es immer sehr wichtig, den Lehrern zu demonstrieren, wie das Lehrbuch „Hallo, Nachbarn!“ effektiv verwendet werden soll und welche Zusatzmaterialien dabei eingesetzt werden können. Deswegen beschäftigte man sich im Seminar viel mit diesem Lehrbuch und daneben lernte man, wie man mit dem beiliegenden digitalen Leh-

rerhandbuch arbeiten kann. Und was alle Seminarteilnehmer bezeichnen, ist es besonders gut, dass solche Seminare für die Lehrkräfte als gute Sprachpraxis gelten, weil sie in deutscher Sprache durchgeführt werden. „Im Deutschkurs ‚Hallo, Nachbarn!‘ erreichen unsere Kursteilnehmer das Sprachniveau der maximal A2-Stufe, dabei bleibt auch der Lehrer oft auf diesem Niveau in deutscher Sprache“, so die Seminarteilnehmer. „So haben die Lehrkräfte, die Anfänger

... IN JAROWOJE

Mitte Dezember empfing das Jarowojer Begegnungszentrum „Erster Stern“ die Lehrkräfte der deutschen Begegnungszentren des Altai, die Deutsch für Vorschulkinder in den Kindergärten unterrichten. In ihrem Grußwort betonte Irina Fomenko, die Koordinatorin des IVDK in der Altairegion, dass die Arbeit mit den Vorschulkindern zurzeit im Vordergrund der vom IVDK realisierten Spracharbeit stehe, weil gerade sie

Sprachunterricht aussehen soll. Noch machten sich die Lehrkräfte in der Praxis mit den Aufgaben zur Identitätsförderung der Russlanddeutschen bekannt und besprachen die Pflege der deutschen Traditionen beim frühen Deutschlernen. Mit großem Vergnügen übten sie das Theaterstück über das bekannte Einladungsmanifest von Katharina II. und über die Einwanderung der deutschen Ansiedler in Russland.

Im theoretischen Block behandelte man die Altersbesonderheiten der Kinder beim Deutschlernen und die Lerntypen. Im praktischen Teil des Seminars beschäftigten sich die Pädagogen mit Sprach- und Bewegungsspielen, Kinderreimen, Fingerspielen, Versen und Spielliedern. Mit großem Spaß verwandelten sich die Lehrkräfte im Seminar in Kinder, wobei sie begeistert sangen, spielten, tanzten und lernten. Oft in Spielform lernten sie, sprachlich kindgemäße Medien und Aktivitäten praktisch verwenden und im Deutschunterricht mit Liedern für Kleine arbeiten.

Viele Teilnehmer dieses Seminars unterrichten Deutsch für Vorschulkinder das erste Jahr, deshalb bewerteten sie die Wichtigkeit dieses Seminars sehr hoch. Sie unterstrichen, dass nach dem Seminar viele Aspekte und Besonderheiten des Deutschunterrichts für Kleine für sie verständlicher wurden. Die erfahrenen Kollegen ihrerseits richteten ihren großen Dank an die Organisatoren und Moderatoren des Seminars dafür, dass sie hier viele praktische Materialien bekamen, die ihren Worten nach sowohl jüngeren als auch erfahrenen Kollegen in ihrer Arbeit zugute kommen werden.



Auch die Pädagogen spielen gern Theater

unterrichten, wohl nicht viele Möglichkeiten, Deutsch zu sprechen. Wir hatten Glück, während des Seminars neben anderem auch unsere Sprachkenntnisse zu entwickeln.“

dazu beitragen kann, Deutsch in der russlanddeutschen Familie zur gemeinsamen Sprache zu machen.

Darum begann das Seminar mit der Frage, wie der ethnokulturelle

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

UMFRAGE

Bilanz an der Schwelle des neuen Jahres

Ende jedes Jahres denkt man oft darüber nach, was besonders gelungen ist und was nicht. Auch die „Zeitung für Dich“ ist keine Ausnahme. Während des ganzen Jahres beleuchtete die Zeitung verschiedene Themen: Bildungssystem, Sozialbereich, Landwirtschaft, Bewegung der Russlanddeutschen und anderes mehr. Nachstehend ziehen einige Menschen, die auf den Seiten der Zeitung erwähnt wurden, die Bilanz des ablaufenden Jahres und äußern ihre Glückwünsche zum Neuen Jahr.

Ludmila PODGORA, Leiterin des Bildungsausschusses: Ganz gestrotzt darf ich behaupten, dass das ablaufende Jahr für das Bildungswesen in unserer Stadt erfolgreich war. Während des Jahres leisteten wir ständige methodische Arbeit. Regelmäßig durchgeführt wurden gemeinsame methodische



Tage und Wettbewerbe für Lehrer. Gut zeigten sich in diesem Jahr unsere drei Schulbezirke. Zu jedem von ihnen gehören neben Schulen noch Institutionen der Vorschulbildung. Als Basiseinrichtungen der Bezirke treten drei Schulen auf, die die methodische Unterstützung der Pädagogen der betreuenden Bildungseinrichtungen verwirklichen. Fünf Schulen unserer Stadt bekamen nebenbei den Status der Praktikantenplattformen.

Dank dem Programm „Modernisierung des Bildungswesens in der Altairegion“ hat sich auch die materiell-technische Basis der Schulen verbessert. Im Jahr 2013 bekamen sie im Rahmen dieses Programms interaktive Tafeln, digitale Technik, Ausrüstung für die Physik- und Geo-

graphieräume sowie für die Speisehallen, digitale Labors, Mikroskope und anderes. Auch für Kindergärten funktioniert ein Förderprogramm, dank dem zwei unserer Kindergärten kapital renoviert werden sollen. Das heißt, dass die Slawgoroder Kinder im nächsten Jahr zusätzlich noch 283 Plätze in diesen Kindergärten bekommen.

Noch vor kurzem endeten die kommunalen Etappen verschiedener allrussischer Olympiaden für Schulfächer. Es gab unter unseren Schülern, die sich daran beteiligten, viele Gewinner und Preisträger. Sie werden dann unsere Stadt auf der regionalen und weiter hoffentlich auch auf der föderalen Ebene vertreten. Und das ist das beste Ergebnis unserer Arbeit.

Ich möchte allen Menschen zu den Neujahrsfesten gratulieren und ihnen alles Gute, Glück und Gesundheit wünschen, und auch Hoffnung, dass alles gut wird. Man muss glauben, dass die Träume unbedingt in Erfüllung gehen, was aber nicht zuletzt von uns selbst abhängt. Und den Lehrern möchte ich schöpferisches Potenzial und pädagogische Erfolge wünschen. Denkt daran, dass eure Arbeit in allen Zeiten notwendig und ehrenvoll ist!

Sergej ILJUCHIN, Leiter der Landwirtschaftsverwaltung des Rayons Slawgorod:

Im Jahr 2013 wurden von allen Wirtschaften unserer Stadt insgesamt 91 700 Hektar Ackerbaufläche bestellt. Dabei waren 59 000 Hektar für Getreide, 18 000 Hektar für Futterkulturen und 14 200 für Sonnenblumen bestimmt. Zum Glück war der vergangene Sommer für die Ackerbauern günstig. Dank der häufigen Regenfällen konnten wir eine gute Ernte einbringen. Der Getreideertrag lag durchschnittlich bei 12,4 Zentner je Hektar und insgesamt wurden mehr als 73 000 Tonnen Getreide eingebracht.



Schwieriger war es mit der Futtermittelherstellung. Die Ernte der Futterkulturen war auch reich, aber wegen der vielen Regen gelang es uns nicht, die Ernte von allen Flächen rechtzeitig einzubringen. Insgesamt wurden von den Wirtschaften mehr als 7 000 Tonnen Futter aufbereitet. Eine reiche Ernte hatten unsere Wirtschaften auch an Mais und an einjährigen Futterpflanzen. Dank der großen Bemühungen konnten die Landwirte bis zu 63 Zentner Futtereinheiten pro Stück Vieh aufbereiten.

Der Erfolg und Misserfolg in der Landwirtschaft hängt in bedeutendem Maße sowohl von den Witterungsverhältnissen als auch von den Ackerbauern ab. Drei unserer Mechanisatoren wurden während der Erntekampagne Gewinner im regionalen Arbeitswettbewerb.

Für die Viehzucht ist das vergangene Jahr auch nicht schlecht ausgefallen. Man produzierte im Jahre 2013 6500 Tonnen Milch. Davon wurden 5900 Tonnen Milch und 240 Tonnen Fleisch an verschiedene Verarbeitungsbetriebe realisiert.

Perspektivisch bleibt die Unterstützung der Farmerwirtschaften vonseiten der Förderprogramme zur Unterstützung der jungen Farmer und der Familienfarmen. Diese neuen Entwicklungstendenzen muss man beharrlich fortsetzen. Der Boden gilt immer als unser Hauptreichtum, und die Leute die ihn bebauen, stehen in hohem Ansehen. Sie arbeiten von früh bis spät, ohne Ruhetage, weil ihnen bewusst ist: Ohne Plackerei kommt man nicht zu Brot.

Liebe Kollegen, ich gratuliere euch herzlich zum Neuen Jahr! Bleibt immer kraftvoll und gesund. Sei der Sommer über euren Feldern hell und die Niederschläge reich! Sei die Ernte erfolgreich und die Schwierigkeiten geringer! Seid zielstrebig und arbeitsam, denn wo Wille ist, gibt es nichts Unmögliches!

Larissa WASSILEZ, Leiterin der Slawgoroder Fürsorgeverwaltung: Das Jahr 2013 war für den sozialen Bereich stabil. Das Wichtigste dabei ist, dass die Finanzierung aller sozialen Zahlungen schon mehrere Jahre rechtzeitig geschieht. Als Erfolg können wir auch die Tatsache vermerken,

dass nach dreijähriger Pause in unserer Verwaltung die Tradition der zonalen Sitzung zurückkehrte. Solche Sitzung fand dieses Jahr im Oktober statt. Dazu kamen Leiter und Fachkräfte der Fürsorgebehörden aus 15 Rayons, um Probleme zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Sehr erfolgreich wurde im Sommer das Gesundheitsprogramm für 1124 Kinder aus ungünstigen Familien realisiert.

Außerdem gelingt es uns schon mehrere Jahre, für einige langfristige Projekte Sponsoren heranzuziehen. Auf diese Weise konnten wir Menschen, die staatliche soziale Dienstleistungen von unserer Einrichtung bekommen, je 2,5 Tonnen Kohle und Brennholz sichern. Jährlich findet die Aktion „Helfen wir, Kinder zur Schule vorzubereiten“ statt. Im Jahre 2013 bekamen 52 Familien Kleidung, Schuhe, Schultensilien für insgesamt 84 000 Rubeln. Daneben können 48 Kinder außer der täglichen Schulernährung zusätzlich noch ein heißes Mittagessen bekommen. Unterstreichen möchte ich noch, dass wir bei allen unseren Projekten und Aktionen mit der Hilfe der Administration der Stadt Slawgorod rechnen können, abgesehen davon, dass unsere Verwaltung zur regionalen Einrichtung gehört. Man ist hier immer bereit, zu verstehen, zu helfen und alle ihre Verpflichtungen rechtzeitig und im vollen Maße zu erfüllen. Dafür sind wir unserer Administration innigst dankbar.

Allen Menschen wünsche ich von Herzen alles Gute im Neuen Jahr, weniger Probleme und mehr Unterstützung!



Im Mittelpunkt Literatur der Russlanddeutschen

Im Rahmen der im November in Slawgorod erfolgten Dichterlesungen „Sonne über der Steppe“, gewidmet dem Dichter Alexander Beck, fand ein Rundtischgespräch zum Thema „Literarisches Schaffen der Russlanddeutschen. Gestern und heute“ statt. Am Gespräch beteiligten sich neben den Gastgebern, Mitarbeiter und Aktivisten des deutschen Begegnungszentrums Slawgorod und der Redaktion der „Zeitung für Dich“, auch Gäste der Lesungen aus Barnaul, Omsk sowie aus den Altaiern Rayons Smolenskije, Tjumenzewo, Kulunda und dem Deutschen Nationalen.

Die Organisatoren der Lesungen hatten sich zum Ziel gesetzt, das literarische Schaffen der Deutschen in Russland unter die Lupe zu nehmen, festzustellen, was in dieser Richtung zurzeit geschieht, wer und auf welche Weise heute versucht, den reichen literarischen Nachlass aufzubewahren und den Nachkommen nahezubringen.

Nach den üblichen Begrüßungsreden, kam als Erste Irina Fomenko, IVDK-Koordinatorin in der Region Altai, zu Wort. Sie verlas den Bericht von Jelena Seifert, Doktor der Philologie, Mitglied des Schriftstellerverbandes Moskau und des Übersetzerverbandes Russlands, die den Literaturklub des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) „Die Welt im Wort“ seit seiner Gründung Anfang 2010 leitet. Die literarischen Veranstaltungen des IVDK sind darauf aus, die Öffentlichkeit mit der Literatur der Russlanddeutschen bekannt zu machen und die Letzteren an die erstrangige erste Literatur der gesamten deutschen Welt - Deutschland, Österreich, Schweiz etc. - heranzuführen. Auf dem Programm stehen unter anderem Präsentationen von Büchern und literarischer Periodika, Verkehr mit Funktionären der Literatur (Schriftsteller, Übersetzer, Literaturwissenschaftler, Herausgeber), Vorträge, Meisterklassen, Diskussionen, Lesungen und Konferenzen.

Über die Tätigkeit der Filiale des Klubs „Die Welt im Wort“, die auf Ba-

sis der Rayonzeitung „Neue Zeit“ (Halbstadt, Deutscher Nationaler Rayon) seit 2011 existiert, berichtete die Mitarbeiterin der Zeitung, Valentina Schartner. Es habe sich hier schon ein bestimmter Kreis von Autoren und Leser gebildet, es werden Treffen, Lesungen und Rezitatorenwettbewerbe durchgeführt. Es finden sich immer mehr Anhänger des Klubs, doch leider war die Suche nach deutschschreibenden Autoren bisher vergebens, obwohl man die Hoffnung darauf nicht aufgeben.

Einen kurzen Exkurs in die Geschichte der russlanddeutschen Literatur und die ehemaligen Dichterlesungen, die in der Zeitung „Rote Fahne“ seit ihrer Existenz bis in die 1980er Jahre hinein gute Tradition waren, machte die Mitarbeiterin der „Zeitung für Dich“ Erna Berg. Sie unterstrich die Unvergänglichkeit der Literatur der Russlanddeutschen, auch wenn es heute in Russland nur wenige deutschschreibende Autoren gäbe.

Die Tatsache, dass diese Literatur weiterlebe, wenn auch meistens in Deutschland, bezeugte der Bericht von Nina Paulsen, ehemalige Mitarbeiterin der „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“, die heute in der deutschen Zeitschrift „Volk auf dem Weg“ wirkt. Da sie selbst zu den Dichterlesungen nicht kommen konnte, verlas den Bericht Maria Alexenko, Redakteurin der heutigen „Zeitung für Dich“. Es wurde eine lange Liste von älteren und jungen Autoren aufgeführt, dessen Werke in Deutschland nicht nur bei den Deutschen aus Russland, sondern auch bei den Einheimischen Anerkennung gefunden haben. Das sind, um hier nur einige zu nennen, vor allem Viktor Heinz, Reihhold Leis, Lore Reimer, Eleonore Hummel, Lena Klassen, Max Schatz und viele andere.

Die russlanddeutsche Literatur war, ist und werde sein, meinte darauf Tatjana Filistowitsch, Leiterin der deutschen Rundfunksendung „Altaiern Weiten“ in Barnaul. Sie machte die Anwesenden darauf aufmerksam, dass im Werdegang der russlanddeutschen Literatur die Kirche früher eine führende Rolle spielte.

Von ihr stammen die wertvollen und interessanten ersten Familien- und Bauernkalender. Fruchtbringend waren auch die Jahre von 1917 bis 1935. Da verfügten die Russlanddeutschen landesweit über 74 Druckerzeugnisse und eine große Anzahl von Literaturzirkel, wo man seine Schaffenskräfte auf die Probe stellen konnte. Vielleicht wäre es heute an der Zeit, wieder solche Zirkel, wo auch nur möglich, ins Leben zurückzurufen, meinte sie. Und lass die Schreiblustigen schreiben. Ob russisch, wie beispielsweise die Schriftstellerin Elene Dumrauf, übrigens gebürtig aus dem Deutschen Nationalen Rayon Halbstadt, oder deutsch wie Alexander Reiser, spiele da vielleicht keine große Rolle, denn dies wie jenes kann man übersetzen.

Swetlana Jasowskaja, führende Bibliothekarin des Russisch-Deutschen Hauses Barnaul, stellte den Anwesenden noch eine Form der Arbeit mit dem literarischen Nachlass vor, und nämlich die bibliographische, die den Lesern einen tieferen Einblick in die Tätigkeit der Schriftsteller bietet und ein echter Wegweiser im literarischen Wirrwarr ist. Sehr ausführlich sprach sie auch über das Leben und Schaffen solcher bekannten Schriftsteller der älteren Generation wie Ewald Katzenstein, Woldegar Herdt und Friedrich Bolger.

Nun kam Jakow Grinemaer, Unternehmer aus Slawgorod, Mäzen und Ideinstifter vieler literarischer Projekte, darunter auch der Dichterlesungen namens Alexander Beck, zu Wort. Vor allem bedankte er sich bei allen, die ihn bei der Realisierung dieser Projekte unterstützten. Dabei nannte er neben der schöpferischen Arbeitsgruppe in Slawgorod, auch die Administration und das Kulturkomitee der Stadt sowie den IVDK mit seiner Vertreterin vor Ort Irina Fomenko, die Altaiern Schriftstellerorganisation und das Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“. „Nur unter Konsolidierung aller unserer Kräfte konnten wir solche Projekte wie die poetische Anthologie ‚Begegnungen im August‘, der Katholog ‚Graphiken von Iwan Friesen‘, Becks ‚Gudki pamjati‘ (Erinnerungsglocken), mehrere Fotoausstellungen und auch diese Dichterlesungen verwirklichen. Die Letzteren, besonders das Treffen mit den Schülern und Lehrern in Halbstadt, zeigten uns anschaulich, wie wichtig solche Veranstaltungen sind. Nur eine aktive praktische Arbeit mit den Lesern und Autoren vor Ort, wird das Interesse der Menschen wecken und begabte Leute heranziehen. Auch unsere Dichterlesungen zeigen heute deutlich: Wo ein guter Wille ist, da sind auch wichtige und für die Menschen sehr nötige Sachen möglich.“

Swetlana Katscherowskaja aus Nowoskatowka, Gebiet Omsk, erzählte über die Arbeit der poetischen Vereini-

gung „Hippokrene“ in der Schtscherbakulsker Zentralbibliothek, mit deren Anteilnahme 2006 eine Gedichtsammlung von 15 Autoren herausgegeben wurde. Seit 2007 finden hier regelmäßig Dichterlesungen und Rezitatorenwettbewerbe statt. Die Nationale Kulturautonomie vor Ort stiftete eine Prämie namens Alexander Zielke, ehe-

Erhaltung unserer Literatur tun.“ Auch Georgij Klassen, IVDK-Vizepräsident und Vorsitzender des überregionalen Koordinationsrates der Deutschen in West-Sibirien, meinte dazu: „Wir werden auch weiter alle ähnlichen Veranstaltungen im Bereich Sprache, Literatur und Kultur allseitig unterstützen, denn es ist an der Zeit, et-



Während des Rundtischgesprächs

maliger Lehrer und Aufklärer in Nowoskatowka, mit vier Nominationen: bester Stammleser, bester Juniorleser, bester Rezitator und das beste Werk des Jahres. „Vorläufig popularisieren wir nur unsere Autoren, haben aber im Plan diesen Kreis zu erweitern. Wenn ich früher buchstäblich von Haus zu Haus nach Autoren suchte, auf diese Weise entdeckte ich Viktor Schäfer, der in seinem Archiv zwei dicke vollgeschriebene Hefte aufbewahrte, so kommen heute viele Autoren zu mir selbst. Und es sind ihrer nicht wenige. Was ich noch sagen möchte, wollen wir unsere Literatur erhalten und entwickeln, müssen wir der Aufbewahrung der deutschen Sprache mehr Aufmerksamkeit schenken. Die Dialekte, kann man leider heute nicht mehr wiederbeleben, aber auch der Deutschunterricht in den Schulen verschwindet allmählich. Das dürfen wir nicht zulassen.“

Diese ihre Meinung unterstützte auch Artur Jordan, Schriftsteller aus Asowo, Gebiet Omsk: „Ich sagte noch immer: Für unsere Leute ist das Wort, das traute Wort in Deutsch, das Wichtigste, und das müssen sie öfter hören: von der Bühne, auf Literaturabend oder auch einfach bei verschiedenen Zusammentreffen. Wir haben in den letzten Jahren vieles eingeblüht: die ‚Heimatlichen Weiten‘, das ‚Neues Leben‘, ja auch die Rundfunksendungen sind ziemlich zusammengeschrumpft. Deswegen sei es so wichtig, jeden Funken im Bereich Sprache, Literatur und Kultur gemeinsam zu unterstützen, dann wird aus dem Funken Feuer. Ich möchte den Slawgorodern ein Loblied singen, dafür, dass sie wieder auf dem richtigen Weg sind und so viel für die

was Praktisches zu unternehmen, damit die Leute zu uns kommen und uns auch erreichen.“

Heute nach Verlauf einiger Wochen kann man schon mit Genugtuung feststellen: Die Dichterlesungen in Slawgorod brachten viele Leute aus verschiedenen Bereichen, die mit der Kultur und Literatur der Russlanddeutschen so oder anders in Berührung kommen, zusammen. Hoch eingeschätzt wurden von den Diskussionsteilnehmern die Bemühungen verschiedener schöpferischen Gruppen, der Organisationen der Russlanddeutschen und der Kultureinrichtungen im Bereich Aufbewahrung und Popularisierung des literarischen Schaffens der Russlanddeutschen. Einstimmig kam man zum Beschluss: Diese Arbeit muss fortgesetzt werden, und zwar in solchen Richtungen wie Nachlassausgaben von Werken der russlanddeutschen Literaten und Suche nach neuen deutschschreibenden Autoren; Kontaktaufnahme mit in Deutschland lebenden Autoren; Gründung von Literatursektionen, um die junge Generation zur literarischen Tätigkeit heranzuziehen; öfter Treffen der Literaten und der Leser vor Ort organisieren; die Literaturlesungen in Slawgorod zur Tradition machen; die Zusammenarbeit mit den Selbstorganisationen der Russlanddeutschen fortsetzen und neue Finanzierungsquellen suchen. Auch sei es sehr wichtig, gemeinsam mit den deutschen Kulturzentren dem Erhalt der Dialekt Sprachen und der Motivierung zum Erlernen der deutschen Literatursprache mehr Aufmerksamkeit zu schenken, denn Sprache und Literatur sind eben unzertrennlich miteinander verbunden.



Irina Fomenko (in der Mitte) berichtet über die literarische Tätigkeit des IVDK.

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

Über Hochzeiten, Geburten und anderes mehr

(Schluss von Seite 1)
Viele Menschen wollen sich zu bestimmten Daten, wie beispielsweise, am 10. Oktober 2010 (am 10.10.10), registrieren lassen. Auch der Tag der Familie, Liebe und Treue, den man in Russland am 8. Juli begeht und an dem man in der Kirche die Heiligen Pjotr und Fawronia ehrt, ist unter den Verliebten sehr populär. Nicht wenige Paare träumen davon, ihre Ehe am Geburtstag der Stadt Slawgorod zu schließen, weil sie dann vom Stadtleiter persönlich feierlich gratuliert werden. Insgesamt wurden im Jahr 2013 vom Slawgoroder Standesamt etwa 400 Ehen registriert. Bis heute bleibt aber auch der Prozent der Scheidungen hoch. Im Jahre 2013 bildete diese Zahl mehr als 200 Fälle.

Doch die Mitarbeiter des Standesamtes beschäftigen sich nicht nur mit

Eheschließungen und Ehescheidungen. Einen großen Teil ihrer Arbeitszeit

nimmt auch die Arbeit mit den Dokumenten in Anspruch. Außer der oben genannten Arbeitsrichtungen gehören zur Tätigkeit dieses Amtes auch die Aktenführung über Tod, Geburt, Namenswechsel, Vormundschaft und Feststellung der Vaterschaft. Was das Letztere angeht, so wurden im vorigen Jahr mehr als 100 Kinder in freien Partnerschaftsfamilien geboren. Das zeigt, dass noch viele jungen Menschen Familien ohne standesamtlicher Trauung gründen. Im Standesamt vertritt man dabei der Meinung, dass der so genannte Stempel im Pass das Familienglück natürlich nicht sichert, doch aber beiden Ehepartnern Sicherheit gibt, und als Zeugnis dafür gilt, dass sie bereit sind, eine echte Verantwortung füreinander und für ihre Kinder zu übernehmen.

In der Slawgoroder Standesamtsabteilung sind eine Leiterin, zwei Fachkräfte und drei technische Mitarbeiter tätig. „In unserem Kollektiv herrscht gute Atmosphäre, gegenseitiges Verständnis und solche Hilfsbereitschaft, welche ich allen unseren Kollegen wünschen möchte“, so Soja Gorobez, Leiterin des Standesamtes der Slawgoroder Administration. „Unser Kollektiv gratuliert allen Mitarbeitern der Standesamtsbehörden und wünscht ihnen Gesundheit, Wohlergehen und Glück in ihren Familien sowie Optimismus und Geduld in ihrer Arbeit, weil nicht alle Menschen mit Dokumenten arbeiten können, und wir beschäftigen uns mit Dokumenten seit dem Jahr 1924. Also viel Erfolg bei der Arbeit und alles Gute!“



/ GESELLSCHAFT

Swetlana JASOWSKAJA

„Die Poesie gab mir Kraft“

Am 25. Dezember wäre der russlanddeutsche Dichter Woldemar Herdt 96 geworden.

Woldemar Herdt wurde 1917 in Seelmann an der Wolga geboren. Nach der Absolvierung des Pädagogischen Technikums in Marxstadt arbeitete er von 1935 bis 1941 in einer Dorfschule als Lehrer für deutsche Sprache und Literatur. Seine ersten Gedichte veröffentlichte er 1936 in der Zeitschrift „Der Kämpfer“ und in den Zeitungen der Republik der Wolgadeutschen „Nachrichten“ und „Rote Jugend“. Nach Beginn des Krieges teilte Herdt in vollem Maße das Los seines Volkes. Er wurde deportiert und kam in die Trudarmee im Nordural, wo er von 1942 bis 1962 als Holzfäller und Bohrmeister seinen Mann stellte. Danach zog er mit Familie ins Dorf Sawjalowo im Altai.

Nicht zufällig fand daher Ende November eben im Dorf Sawjalowo der dem Dichter gewidmete Literaturabend „Die Poesie gab mir Kraft“ statt. Die Initiative kam vom Russisch-Deutschen Haus Barnaul und wurde von den Sawjalowoern bereitwillig unterstützt. Unter aktiver Anteilnahme der hiesigen Deutschlehrerin Lilija Keller, der Programmistin Tatjana Sagurskikh und der stellvertretenden Schuldirekto-

rin Valentina Werjaskina, die auch die Veranstaltung moderierte, bekamen die Sawjalowoer und ihre Gäste die Möglichkeit, sich wieder einmal an den begabten Landsmann zu erinnern und in die Welt seiner Poesie einzutauchen.

Über das Leben des Dichters im Dorf Sawjalowo erzählten den Gästen die Schüler der Mittelschulen Sawjalowo, Swetloje und Giljowka. Das gesamte Handeln fand auf der Bühne statt, die man in eine Art Bibliothek mit Bücherregalen verwandelt hatte. An der Wand hängen die Porträts von Herdts Lieblingsschriftstellern Wladimir Majakowskij, Alexander Solshenizyn und Boris Pasternak. Die jungen Artisten waren „Leser der Bibliothek“. Sie nahmen die Bücher von den Regalen und lasen Gedichte von Woldemar Herdt vor. Neben den vielen Gedichten in deutscher und russischer Sprache wurde den Gästen auch der Dokumentarfilm „Woldemar Herdts Spuren in Sawjalowo“ vorgestellt.

Wie man den früheren Publikationen in der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“, deren Mitarbeiter Woldemar Herdt viele Jahre war, entnehmen kann, „strahlen seine Gedichte Wärme aus, sie kommen von Herzen und gehen zu Herzen“. Nicht von un-

gefähr singt man solche bekannten russischen Lieder wie „Heimat“, „Das Dreigespann“, „Monoton klingt des Glückchens Geläute“, „Die Zugvögel fliegen“ oder „Wo nimmt seinen Anfang das Heimatland?“ in seiner Übersetzung ins Deutsche. Das letztgenannte Lied klang auch diesmal in deutscher Sprache von der Bühne im Duett der Deutschlehrerin und ihres Schülers. Ein harmonisch klingendes Duett der Generationen: Könnte man sich da noch eine bessere Erziehungslehre einfallen lassen?

Es sei selbstverständlich, dass nach diesem Literaturabend viele auf die Frage „Wo nimmt seinen Anfang das Heimatland?“ antworten werden: „Unter anderem auch am Schaffen unseres Landsmannes und Dichters Woldemar Herdt!“ Die Werke von Woldemar Herdt haben Anerkennung bei den Lesern gefunden und nehmen zu Recht einen würdigen Platz in der Geschichte der russlanddeutschen Literatur ein.

Das Russisch-Deutsche Haus Barnaul dankt dem Direktor der Sawjalowoer Mittelschule Nr. 1 Viktor Rempel für die tatkräftige Hilfe bei der Organisation der ersten Literaturlesung namens Woldemar Herdt und hofft auf eine weitere fruchtbringende Zusammenarbeit.

Deutsch von Erna BERG

LESERPOST

Vorbereitet von Erna BERG

Festival der deutschen Sprache

Liebe Redaktion der „Zeitung für Dich“! Wir, Lehrer und Schüler der Mittelschule Nr. 3 in der Stadt Sarinsk, bleiben nach wie vor deine treue Leser. Heute möchten wir dir über ein Ereignis berichten, das im November dieses Jahres im Dorf Polkownikowo stattfand und dessen aktive Teilnehmer auch wir waren.

„Wie viele Sprachen du sprichst, so oftmals bist du Mensch“, heißt es bei Goethe und eben diese Worte wählte man als Motto für das Rayonsfestival für Kenner der deutschen Sprache im Dorf Polkownikowo, Rayon Kossicha. Ideentifter des Festivals war die Mittelschule namens S. P. Titow in Polkownikowo, und finanziell wurde es vom Goethe-Institut (Moskau) unterstützt. Die Ziele lauteten: Förderung der begabten Jugendlichen, welche die deutsche Sprache lernen, die ihrerseits in letzter Zeit einer Popularisierung bedarf, Steigerung der Motivation zum Erlernen der deutschen Sprache, Entwicklung und Vervollkommnung des schöpferischen Potentials der Sprachkenner in der Altairegion.

Neben anderen Gästen nahmen

auch die Schüler der 5. bis 11. Klassen der Sarinsker Mittelschulen Nr. 2 und Nr. 3 an diesem Festival teil. Sie wetteiferten in vier Nominationen - „Vokal“, „Deklamation“, „Traditionstänze“ und „Schauspielmeisterschaft“ - und eroberten fast in allen die ersten Plätze. In der Nominierung „Schauspielmeisterschaft“ zeigte sich Irina Makarowa (7. Klasse, Schule Nr. 2) als Beste. Julia Rybolowa und Ella Rybina (8. Klasse, Schule Nr. 3) waren die Ersten in den „Traditionstänzen“. Auch unter den Vokalisten schnitten unsere Schüler, Lolita Plotnikowa und Jelisaweta Maslowa (Schule Nr. 2) als die Besten ab. Den Sympathiepreis der Zuschauer gewann Jelisaweta Chaustowa (Schule Nr. 3) für die Vielfältigkeit der vorgestellten Genres und den originalen Tanz. Mit Ehrenurkunden wurden Kristina Ganowa und Anastassija Fadeewa (11. Klasse), Viktoria Nurly (7. Klasse) und Lubow Klimotschkina (4. Klasse) aus der Mittelschule Nr. 3 sowie Jegor Sumzow (5. Klasse) aus der Mittelschule Nr. 2 ausgezeichnet.

Wir, Teilnehmer des Festivals, möchten uns herzlich bedanken bei der Direktorin der Titow-Mittelschule

Viktoria Buchanowa, der Organisatorin des Festivals Anna Swerewa und dem gesamten Lehrer- und Schülerteam für den warmen Empfang. Die schöpferische und fruchtbringende Atmosphäre der Verständigung unter den Teilnehmern des wunderbaren Festes der „Kenner der deutschen Sprache“ in der Heimat unseres Landsmannes des Kosmonauten German Titow tat uns gut.

Als Leiterin der städtischen Berufsvereinigung der Deutschlehrer kann ich nicht umhin, auch die Deutschlehrer Irina Kudrjaschowa, Margarita Maltshugowa, Margarita Potoritschina und Swetlana Suchotina zum Erfolg ihrer Schüler zu gratulieren und ihnen weitere Erfolge im Beruf und im Leben zu wünschen. Und anschließend gilt mein innigster Dank den Schuldirektoren Iwan Perschin (Mittelschule Nr. 2) und Swetlana Kasanzewa (Mittelschule Nr. 3), die sich bemühen, günstige Bedingungen für einen gediegenen Deutschunterricht zu schaffen, und den Schülern somit eine freiwillige Wahl zwischen Deutsch und Englisch gewähren.

Maria RUBZOWA,
Leiterin der Vereinigung der
Deutschlehrer

den Tanz. Während der Busfahrt lachten und scherzten wir viel. Wir kamen sehr müde, aber glücklich nach Hause. Jetzt erinnern wir uns an das Festival, wenn wir uns unsere lustigen Fotos oder den Internetvideofilm über unsere Ferienerlebnisse ansehen.

Stadt Sarinsk

Es war einfach super

Ljuba KLIMOTSCHKINA, 4. Klasse: Mit Ungeduld wartete ich auf den Festivaltag. Endlich war es soweit und wir fuhren mit dem Bus nach Polkownikowo. Das erste schöne Gebäude, das uns hier ins Auge fiel, war das Museum des Kosmonauten G. S. Titow. Wir machten einen Spaziergang durch das Territorium des Museums, machten Fotos. Danach unternahmen wir eine Exkursion durch die Säle des Museums. Raketenmodelle, Nahrungsmittel und Kleidung der Kosmonauten und Familienfotos, das alles machte auf mich einen großen Eindruck. Dann begann das Festival. Dort war alles klasse! Die Teilnehmer rezitierten Gedichte, sangen, tanzten, führten theatralische Szenen auf. Nicht alle belegten Preisplätze. Für mich waren übrigens schon die Teilnahme, die

Atmosphäre der Wärme und Freundschaft und die deutsche Sprache, die ich liebe, sehr wichtig.

Lisa CHAUSTOWA, 4. Klasse: In den Ferien fuhr ich nach Polkownikowo. Dort fand ein Festival der deutschen Sprache statt. Mir hat dort das Titow-Museum sehr gut gefallen. Aber besonders unvergesslich wurde für mich das Festival selbst. Ich sang ein deutsches Lied, inszenierte den Dialog „Vom Fenster zum Fenster“ und tanzte. Ich bekam den Sympathiepreis der Zuschauer für



Erinnerungsfoto aus dem Museum

Vorbereitet von Erna BERG

BRAUCHTUM

Anderere Länder – andere Sitten

Wenn man den Jahreswechsel in anderen Ländern verbringt, merkt man schnell, dass im Ausland die Bräuche oft anders aussehen, wie wir sie kennen. Auch fällt einem auf, dass der Mensch fast überall zum Aberglauben neigt. Besonders gern verfolgt er Sitten und Bräuche, die Glück und Zufriedenheit prophezeien. Weltweit findet man zur Jahreswende viele Neujahrsbräuche. Alle diese Bräuche, haben eins gemeinsam, die Hoffnung auf Beständigkeit und eine bessere Zukunft mit mehr Geld, mehr Liebe, mehr Glück.

Während man in Deutschland Marzipanschweinchen verschenkt oder flüssiges Blei in kaltes Wasser tropfen lässt, um anschließend mit viel Fantasie zu interpretieren, ob das neue Jahr nun den erhofften Geldsegen oder doch nur ein paar neue Schuhe bringt, sind die Spanier etwas kreativer. Für sie haben die Mitternachtsglocken eine wichtige Bedeutung. Wer dort zu jedem Glockenschlag eine Weintraube verzehrt, darf sich etwas wünschen. Da dieser Brauch sich allgemeiner Beliebtheit erfreut werden in spanischen Supermärkten vor der Jahreswende Weintrauben im Zwölfer-Pack angeboten.

Eine andere Frucht findet in einigen Teilen Chinas eine sehr ungewöhnliche Verwendung. Hier werfen Unverheiratete Mandarinen ins Meer und hoffen sich damit großes Liebesglück im neuen Jahr. Die Chinesen begehnen Silvester eher ruhig mit einem Abendessen im Kreise der Familie oder mit Freunden. Feuerwerk gibt es nicht. Umso größer wird dafür das chinesische Neujahrsfest nach dem traditionellen Mondkalender gefeiert. Dann kommt das Milliardenreich für mindestens eine Woche praktisch zum Stillstand. In einer Völkerwanderung reisen viele Millionen Chinesen in ihre Heimatdörfer. Am Vorabend des Neujahrsfestes, das auch Frühlingsfest genannt wird, werden traditionell kleine Teigtaschen gegessen, deren Form an alte chinesische Geldstücke erinnert und deswegen Glück und Reichtum verheißen soll.

In Bulgarien geht es mit Schlägen auf den Rücken ins neue Jahr - sie sollen Gesundheit und Reichtum bringen. Für diesen weit verbreiteten Neujahrsbrauch wird ein Kirschbaumstamm bunt geschmückt, mit dem die Kinder dann in der Silvesternacht und am Neujahrstag von Haus zu Haus gehen und damit die Bewohner auf den Rücken schlagen. Dabei wünschen sie nach alter Tradition ein gesundes, glückliches, fruchtbares und reiches neues Jahr. Dafür bekommen sie kleine Geschenke wie Bonbons, Kuchen, Früchte oder Kleingeld.

Nicht nur Lebensmittel, auch Textilien spielen in vielen Ländern der Welt eine wichtige Rolle bei den Neujahrsritualen. In Brasilien wird das Silvesterfest in Weiß gefeiert. Die Farbe des Friedens, der Reinheit und Unschuld verheißt einen glücklichen Start ins neue Jahr.

Wer den Jahreswechsel in Frankreich verbringt, darf keine ausgelassenen Feiern oder buntes Feuerwerk erwarten. In den meisten Orten des Landes geht es in der Silvesternacht relativ ruhig zu. Viele Franzosen treffen sich lediglich mit Freunden und Verwandten zum Abendessen. Statt mit Böllern und Raketen wird das neue Jahr gewöhnlich kulina-

risch mit Champagner, Stopfleber oder Austern begrüßt. In Städten wie Paris ist die Böllerei sogar ganz untersagt.

In Großbritannien zündet an Silvester kaum jemand ein Feuerwerk - richtig geschossen wird im Königreich bereits am 5. November, dem Tag, an dem der Offizier Guy Fawkes ein Attentat auf König Jakob I. versuchte. Organisierte Feuerwerke gibt es zu Silvester jedoch auch in Großbritannien. Das wohl größte steigt am Londoner Riesenrad „London Eye“. Dort versammeln sich Jahr für Jahr hunderttausende Menschen, um das pompöse Lichterspiel zu bestaunen. Das Spektakel wird auch live im Fernsehen übertragen.



Ähnlich wie in Deutschland gießen in Tschechien viele Familien Blei, um in die Zukunft zu schauen. Noch älter aber ist der Brauch, einen Apfel zu halbieren und am Kerngehäuse das

Schicksal abzulesen. Bilden die Kerne ein Kreuz, droht Unheil, in Sternform stehen sie jedoch für Glück. Finanziellen Erfolg soll nach tschechischer Tradition ein Mitternachtsessen mit Linsen bringen, die Geld symbolisieren. Die Hauptstadt Prag organisiert seit den 1990er Jahren am Abend des 1. Januar stets ein großes Feuerwerk, das Zehntausende anlockt.

In Italien ist rote Unterwäsche in der Neujahrsnacht ein absolutes MUSS. Wer glücklich und erfolgreich sein möchte, sollte mit roter Wäsche ins neue Jahr „rutschen“. Kaufhäuser und Dessous-Läden stellen daher jedes Jahr spätestens kurz nach Weihnachten ihre Wäscheauslage um. Egal ob Spitzenhöschen oder Boxershorts - Hauptsache rot. Zu essen gibt es traditionell Schweinshaxe mit Linsen. Die deftige Kost bringt angeblich Glück in Gelddingen.

In Argentinien, auf der Südhalbkugel, treffen sich die meisten Menschen bei hochsommerlichen Temperaturen am frühen Abend mit Freunden und kochen, essen und reden bis Mitternacht. Um Punkt 0.00 Uhr bricht ein atemberaubendes Feuerwerk los. Tausende Menschen stehen auf den Flachdächern ihrer Häuser, um das Spektakel besser sehen zu können. Zu gutem heimischem Sekt heißt es dann „Feliz Ano Nuevo!“ (Frohes Neues Jahr!).

Vor allem im Süden der USA werden zu Silvester gerne Linsen oder Linsensuppe gegessen. Weil die Linsen ein bisschen wie Münzen aussehen, sollen sie Glück und Geldsegen versprechen. In Teilen Pennsylvanias - dort, wo früher viele Deutsche siedelten - gehört auch Sauerkraut zu den Traditionsgerichten. Dann gibt es noch die Regel „Nothing Goes Out“ nach der am ersten Tag des Jahres nichts das Haus verlassen darf, auch nicht der Müll. Wenn doch, droht Unglück.

Zusammengestellt
nach „Deutsch kreativ“